

GESCHICHTE
DER
B O T A N I K.

STUDIEN

von

ERNST H. F. MEYER.

VIERTER BAND.

KÖNIGSBERG,
VERLAG DER GEBRÜDER BORNTRÄGER.

1857.



Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.

Von seiner Uebersetzung des Myrepsos und seinem werthvollen Commentar dazu sprach ich im vorigen Bande Seite 382.

§. 44.

Valerius Cordus.

Eine glänzende, nur zu flüchtige Erscheinung war des Euricius Cordus Sohn Valerius. Geboren 1515 wie sein Vater zu Siemershausen (wiewohl wir von einem spätern Aufenthalte des Vaters an diesem Orte nichts wissen), und vom Vater selbst aufs sorgfältigste erzogen, beendigte er seine medicinischen Universitätsstudien zu Wittenberg, wo er eine innige Freundschaft mit dem berühmten breslauer Arzt Crato von Kraftheim schloss, dem wir eine kurze Skizze seines Lebens in einem Schreiben an Konrad Gesner verdanken. Melchior Adam¹⁾ läßt ihn schon 1529, also im Alter von 14 Jahren, zugleich mit Crato eine Vorlesung Melanchthons über den Nikandros hören. Das ist ein Rechnungsfehler. Crato selbst sagt in dem Schreiben an Gesner von 1559, vor 20 Jahren, also 1539, hätte er mit Valerius Cordus jenen Vorlesungen beigewohnt. Seine erste schriftstellerische Thätigkeit fällt indess in eine frühere Zeit, schon 1535 erschien die erste Ausgabe seines so oft wieder abgedruckten *Dispensatorium pharmacorum omnium*, Norimbergae in 8., der ältesten gesetzlich vorgeschriebenen Pharmakopoe in Deutschland. Bald nach Beendigung seiner eignen Universitätsstudien trat er auch selbst als Docent auf, und erklärte zu Wittenberg dreimal den Dioskorides, ohne sich dabei eines Hefts zu bedienen, mit solchem Beifall, dass auch ältere Männer, z. B. der drei Jahr ältere nachherige königsberger Professor Andreas Aurifaber, daran Theil nahmen. Noch eifriger als in den Schriften der Alten forschte er in der Natur selbst, und durchwanderte zuerst die vornehmsten Gebirge Mitteldeutschlands, das Erzgebirge, den thüringer Wald und den Harz als Botaniker nicht nur, sondern auch als emsiger Mineraloge.

1) *Melch. Adami vitae medicor. Germanicor. pag.*

Im Jahr 1542 ging er nach Italien, verweilte die beiden ersten Jahre zu Padua Ferrara und Bologna, und ging dann in Begleitung zweier Freunde und eines Dieners über Florenz Pisa Lucca und Livorno nach Rom, nicht auf gradem Wege, sondern ungeachtet der glühenden Hitze des Spätsommers bald unwegsame Gebirgsgegenden, bald sumpfige Ebenen, bald dürre Küstenstrecken mit äusserster Anstrengung theils reitend theils zu Fuss durchziehend. Die ganze Gesellschaft büsste dieses Wagstück mit entkräftenden Fieberanfällen, vor allen Cordus, der noch dazu das Unglück hatte, durch den Hufschlag eines Pferdes am Schenkel beschädigt zu werden, und sich nur mit Noth bis Rom fortschleppen konnte. Kaum angelangt, verfiel er in eine schwere Krankheit, die zwar bald den Schein der Besserung annahm, dann aber verstärkt zurückkehrte und im September 1544 dem viel verheissenden Leben des neun und zwanzigjährigen Jünglings ein Ende machte. Einer seiner Freunde, Hieronymus Schreiber, der wenige Tage nach ihm in Rom eintraf und ihn pflegte, bis er ihn in der Hoffnung baldiger vollständiger Herstellung verliess, und nach Neapel ging, von wo nach einigen Wochen zurückgekehrt er nur noch seinen Grabhügel fand, schildert uns in einem Schreiben, welches in beiden Ausgaben des fünften Buchs der *Historia stirpium Valerii Cordi* abgedruckt ist, seine letzte Reise und Krankheit sowie die Hindernisse, welche die katholische Geistlichkeit zu Rom seinem Begräbniss entgegensetzte.

Cordus selbst hat gar nichts drucken lassen, nicht einmal sein *Dispensatorium*, das einzige von ihm, was noch vor seinem Tode erschien. Er sammelte es auf Veranlassung seines Oheims, des Apotheker Joachim Johannes Ralla in Leipzig, durch welchen es dem Magistrat der Stadt Nürnberg vorgelegt und zum Druck befördert ward.

Die *Annotationes ad Dioscoridem* wurden erst fünf Jahr nach des Cordus Tode nach dem Collegienhefte eines seiner Zuhörer abgedruckt, und zwar als Anhang zu der durch Rivius besorgten Ausgabe der Uebersetzung des Dioskorides von Ruellius, *Francofurti apud Christ. Egenolph 1549 in fol.*, worin sich auch

das bei Euricius Cordus erwähnte Register desselben zum Botanicon befindet. Ein zweiter berichtiger Abdruck der Annotationen und verschiedene andre Schriften des Valerius Cordus erschienen erst zwölf Jahr später unter dem ausführlichen Titel:

In hoc volumine continentur Valerii Cordi Simesusii Annotationes in Pedacii Dioscoridis Anazarbei de materia medica libros V longe aliae, quam antehac sunt evulgatae. — Ejusdem Valerii Cordi Historiae stirpium libri IIII posthumi, nunc primum in lucem editi adjectis etiam stirpium iconibus et brevissimis annotationibus. — Sylva, qua rerum fossilium in Germania plurimarum, metallorum, lapidum et stirpium aliquot rariorum notitiam brevissime persequitur, nunquam hactenus visa. — De artificiosis extractionibus liber. — Compositiones medicinales aliquot non vulgares. — (Bis hierher alles von Cordus). His accedunt Stockhornii et Nessi, in Bernatium Helvetiorum ditone montium, et nascentium in eis stirpium, descriptio Benedicti Aretii, Graecae et Hebraicae linguarum in schola Bernensi professoris doctissimi. — Item Conradi Gesneri de Hortis Germaniae liber recens, una cum descriptione Tulipae Turcarum, Chamaecerasi montani, Chamaemespili, Chamaenerii et Conzoidis. — Omnia summo studio et industria doctissimi atque excellentissimi viri Conr. Gesneri medici Tigurini collecta et praefatione illustrata. — Mit der Schlussschrift: Argentorati excudebat Josias Rihelius anno 1561 in fol.

In dieser Sammlung des unermüdlich für Andre arbeitenden Gesner sind des Cordus Annotationen zum Dioskorides durch Vergleichung mehrerer Collegienhefte berichtet und vervollständigt. Sie zeugen laut von des jugendlichen Verfassers Scharfsinn und klassischer Gelehrsamkeit, enthalten aber begreiflicher Weise auch viel Uebereiltes, was er, wenn er sie später selbst herausgegeben, gewiss verbessert hätte.

Die vier Bücher der Historia stirpium, die hier zum erstenmal erscheinen, wurden, wie Gesner meint, um 1540 ausge-

arbeitet, und enthalten die Beschreibungen der von Cordus in Deutschland beobachteten Pflanzen. Die Abbildungen in Holzschnitten hat Gesner hinzugefügt. Da der Verleger als seines Vaters Erbe die von diesem zu Bocks Kräuterbuch benutzten Formen besass, so wurden dieselben hier so weit wie möglich zum zweiten mal benutzt. Doch sorgte Gesner, dass Tragus bei jeder von ihm geborgten Figur citirt würde. Nur zu etwas über funfzig Pflanzen, die bei Bock fehlen, lieferte Gesner die Zeichnungen, einige aus andern Büchern, die er gewissenhaft nennt, die meisten aus seinem eignen Vorrath. Wenige Pflanzen, die auch er nicht kannte, blieben unabgebildet. Der künstlerische Werth dieser gesnerschen Figuren ist mittelmässig. Auch bei der Redaction dieses Werks benutzte Gesner ausser der Original-Handschrift, welche der Prediger Georg Aemilius zu Stolberg am Harz besass, eine zweite Abschrift, beide mit Randglossen ihrer Besitzer versehen, die Gesner mit abdrucken liess. Und dabei schlich sich ein wunderlicher Irrthum ein, ein bibliographisches Räthsel, welches erst Thalius in seiner *Sylva Hercynica* ¹⁾ löste. Aemilius pflegte in seinen Randglossen den Namen Cordus durch ein Anagramm auszudrücken, durch die Figur eines Herzens und die darangehängten Buchstaben dus. Dafür las und druckte der Schriftsetzer Odus; und so steht z. B. Lib. I, cap. 15 am Ende die Glosse: „Hindtleube. Est scordium montanum Odi,“ und eben so öfter. Auch diesem Werke fehlt des Verfassers letzte Hand. Die Sternchen im Druck bezeichnen die Stellen, an denen die Handschrift Lücken gelassen, die später ausgefüllt werden sollten. Gleichwohl übertreffen die Beschreibungen an Präcision und Anschaulichkeit alle frühern, und Tournefort ²⁾ rühmt von Valerius Cordus: „in describendis plantis omnium primus excellit.“ Viele der beschriebenen Pflanzen sind neue Entdeckungen, manche

1) *Thalii sylvæ Hercynica*, als Anhang zu *Joach. Camerarii hortus medicus et philosophicus*, pag. 111 sq.

2) *Tournefortii institutiones rei herbariae I*, pag. 26.

wirklich seltene Pflanzen. Auch der Unterschied der Gattungen und Arten muss ihm lebendiger geworden sein als seinen Vorgängern. Solchen Pflanzen, die sich nicht mit andern entschieden verwandt als Arten derselben Gattung verriethen, gab er zuerst neue meist aus dem Griechischen gebildete Namen, die sich als Gattungsnamen betrachten lassen. Gesner findet noch eine Entschuldigung dieses Verfahrens nöthig, was er jedoch sogleich selbst nachahmte. Wie scharf Valerius Cordus beobachtete, zeigt unter andern folgende schon von Sprengel hervorgehobene Stelle, hist.: lib. II, cap. 177 de Trichomane: Neque florem neque semen producit, propagat se tamen foliis a tergo inhaerente pulvisculo, quem admodum omnes filicum species, quod semel atque iterum dixisse satis sit. Das setzt offenbar voraus, dass er die Keimung der Farne aus den Sporen beobachtet hatte.

Die Sylva enthält nur kurze, noch unverarbeitete Notizen über allerlei in Deutschland beobachtete Mineralien und Pflanzen. Unter letztern befinden sich wieder sehr viele neue Entdeckungen, mit genauer Angabe der Oertlichkeiten, und meist mit wenigen charakteristischen Zügen so bezeichnet, dass sie sich recht gut erkennen lassen. — Die beiden folgenden kleinen Schriften sind rein pharmaceutischen Inhalts.

Wieder zwei Jahr später als Gesners Ausgabe der genannten Schriften erschien, gleichfalls von Gesner besorgt, wie sich aus seiner Vorrede ergibt, obwohl sein Name nicht auf dem Titel steht, folgender Nachtrag dazu:

Valerii Cordi Simesusii stirpium descriptionis liber quintus, qua in Italia sibi visas describit, in praecedentibus vel omnino intactas, vel parcius descriptas. Hunc autem morte praeventus perficere non potuit. — De morbo et obitu Valerii Cordi epistola Hieronymi Schreiberi Norimbergensis. — In ejus obitum Casp. Crucigeri elegia. — Emendationes quaedam et additiones ad opera Valerii Cordi Argentinae excusa apud Jos. Rihelium 1560 (sollte 1561 heissen). Argentorati excudebat Jos. Rihelius 1563. in fol.

Dies fünfte Buch der Historia stirpium erschien zum zweiten Meyer, Gesch. d. Botanik. IV.

mal genau unter demselben Titel und nur am Schluss noch mit folgendem Zusatz:

Editio nova, pluribus emendationibus et adnotationibus ex Gesneri codice desumptis aucta et recusa. Norimbergae impensis Jo. Mich. Seligmann. 1751, fol. max.

Es bildet aber in dieser Ausgabe kein selbstständiges Werk, wie Pritzel und Andre, vielleicht durch Haller verleitet, zu glauben scheinen, sondern einen integrirenden Theil der von Schmiedel besorgten *Opera botanica Conradi Gesneri*, und steht zu Anfang des ersten Bandes gleich hinter der Vorrede, der *Vita Gesneri* und der *Historia operis*. Es enthält nur 25 Pflanzenbeschreibungen, aber ausführlichere als in den vier ersten Büchern, und so meisterhafte, wie Cordus selbst zuvor noch nicht geliefert hatte.

Johann Bauhin und Gesner in einem seiner Briefe sollen noch von einem sechsten Buche der *Historia stirpium* sprechen, die Aemilius gesehen habe¹⁾. Es ist aber nie gedruckt, und da das fünfte Buch noch nicht beendigt war, so vermuthet man, dass man mit dem Namen des sechsten nur unverarbeitete Materialien zur Fortsetzung des fünften Buchs beehrte, gleich wie die Bemerkungen in der *Sylva* über deutsche Pflanzen unstreitig zur Bereicherung der vier ersten Bücher dienen sollten.

Endlich will ich nicht unbemerkt lassen, dass Valerius Cordus als erster zuverlässiger Bereiter des Schwefeläthers auch in der Geschichte der Chemie einen ehrenvollen Platz einnimmt²⁾. So Vielfaches und Grosses in einem so kurzen Leben haben Wenige geleistet.

§. 45.

Konrad Gesner.

Je spärlicher und zerstreuter die Nachrichten über das Leben eines für die Geschichte der Botanik bedeutenden Mannes vor-

1) *Tournefort l. c.*

2) *Herm. Kopp, Geschichte der Chemie, IV, Braunschweig 1847, in 8. Seite 300.*